

Indessen boten mehrere Männer von Einfluß auf der Insel ihre Vermittlung an, und schlugen einen Friedensvertrag vor, für dessen Aufrechthaltung sie bereit waren sich zu verbürgen. Ein höherer Geistlicher und der Pfarrer des Dorfs waren gleichfalls bemüht, die Rudolfs und Belloni zu versöhnen; aber Orso Rudolfs wollte nichts von Frieden hören. „Mein Vater ist erschlagen!“ erwiderte er auf alle Vorschläge; „wenn durch Blut sein Blut gerächt ist, dann wollen wir sehen.“ Die Vermittler hatten an dieser Weigerung Orso's noch nicht genug, sondern wandten sich unter der Hand an Pietranera, den König des Gebirges, und baten ihn, mit seinem furchtbaren Einfluß zu Gunsten des Friedens von Ventinaggio einzuschreiten. Der Räuber fühlte sich durch solche Bitte von Männern, die in der Gesellschaft eine ziemlich hohe Stufe einnahmen, geschmeichelt, und da er seit Jahren an das Befehlen gewöhnt war, so gebot er als unumschränkter Herrscher Frieden. Er sprach in sehr hohem Tone, und bedrohte jeden, der sich nicht nachgiebig bezeigte, mit seiner Plinte, die nie fehle. Einige Tage später fand man ihn todt in einem nahegelegenen Felswege: der Verwegene hatte endlich seinen Meister gefunden; doch noch jetzt weiß man nicht, wer ihn erschlug.

5.

Monate vergingen, und die Beschützer Paolo Bellonis und seine Freunde in Ajaccio dachten nicht mehr an die Gefahr, welche dem Maire von Ventinaggio drohte. Indessen hatte diese Gefahr keineswegs aufgehört. Läßt doch der Korse oft Jahre vergehen, ehe er seine Rache nimmt! Der alte Belloni wagte sich einigemal vor das Dorf, indem er auf die treue Wachsamkeit seiner Anhänger und das scharfe